

waltigen Verkehr gewinnen wir nur durch die Ansicht vom Alexanderplatz. Groß gesehene Blätter sind „Halle im Stadthaus“, „Reichssportfeld, Blick auf das Marathon-Tor“. Alt-Berlin behandeln viele ganz entzückende Blätter. Soviel Idylle traut man selbst nach jahrelangem Aufenthalt diesem lärmenden Stadtungeheuer nicht zu. Daß Berlin, das ehemalige Fischerdorf, auch heute noch keine „trockene“ Stadt ist, zeigen die vielen bewegten Hafen-, Fluß- und Kanalbilder. Dr. Puttkammer begleitet in knappen Worten die Tafeln; kultur- und kunsthistorische Anmerkungen und bezeichnende Anekdoten würzen den Vortrag, dessen oberstes Prinzip schlichte Sachlichkeit ist. Die kräftige Fraktur des Textes paßt sich den gegenüberliegenden Zeichnungen prächtig an. Ein Buch wie geschaffen zu Geschenkzwecken.

Das Bürgerwappen von Dr. Konrad F. Bauer. Verlag der Hauserpresse (Hans Schaefer). Karton. RM 3,40; in Ganzleinen RM 4,20; Vorzugs-Ausgabe auf Zerkall-Bütten RM 5,80. Dieses mit aller Sachkenntnis und Liebe verfaßte Buch ist eine sehr angenehm lesbare und anregende Einführung in ein leider nur viel zu wenig bekanntes Kapitel der deutschen Kulturgeschichte, und zwar in das umfangreiche Gebiet des bürgerlichen und bäuerlichen Wappenwesens, das gerade heute wieder ein erhöhtes Interesse für sich beanspruchen darf. Man erhält hier einen fesselnden Einblick in die noch primitiven Haus- und Hofzeichen bäuerlicher Herkunft, in die bildlichen Zeichen, die auf dem Boden eines gesunden Bürgertums erwachsen, in die zahllosen Namens- und Berufszeichen, die sich im Zunftwesen des Mittelalters herausbildeten, und erfährt somit alles Wissenswerte über die Anfänge und Entwicklung einer Wappenkunst, die eine fast unübersehbare Fülle formenschöner und symbolkräftiger Marken und Wappen hervorbrachte, in denen ein altes und schönes Brauchtum seinen lebendigen Ausdruck findet. Neben den Fragen des Wappenrechtes findet dann auch noch das heute höchst aktuelle Thema der Annahme neuer Wappen eine durch aufschlußreiche Hinweise und Anregungen wertvolle Behandlung. Die Lektüre dieses Buches, das typographisch vorzüglich behandelt und durch fast 100 Holzschnitte nach alten Wappen und Marken bereichert ist, sei jedem am deutschen Kulturschaffen Interessierten angelegentlich empfohlen.

Dr. H.

Pieter Brueghel. Flämisches Volksleben. Die silbernen Bücher. Woldemar Klein, Verlag. Berlin. Ein neuer Band dieser geschmackvollen, gehaltvollen und wohlfeilen Bücherreihe ist stets eine willkommene Ueberraschung. Nach dem Landschaftler (Band III) tritt nun der ganze Brueghel, der sogenannte Bauernbrueghel, in die Erscheinung. Der Text von Max Dvorák ist dem grundlegenden Werke „Kunstgeschichte als Geistesgeschichte“ entnommen. Brueghels Stellung in der Kunstgeschichte wird klar und scharf umrissen. Diese Stellung, die einerseits zurück auf den genialen Sonderling Hieronymus Bosch weist, von dem Brueghel bedeutsame Anregungen empfing, greift andererseits weit in die Zukunft, ins 17. Jahrhundert, ja noch weiter, bis in die Gegenwart hinein. Die

10 farbigen Tafeln zeigen Malweise und Art dieser bahnbrechenden Künstlerpersönlichkeit. 13 einfarbige Abbildungen im Text entfalten in Stichen und Handzeichnungen die Kunst des Zeichners Brueghel, der nicht hinter dem Maler zurücksteht.

Tr. Sch.

Rudolf Pestalozzi. Bilderbuch eines Leica-Amateurs. Bibliographisches Institut A. G. Leipzig 1935. Dieses prachtvolle Buch kann man leider nicht besprechen. Denn wenn man auch „mit Engelsfedern“ schreiben könnte, wäre man doch nicht imstande, dem Leser einen Begriff von der Schönheit dieser Aufnahmen zu übermitteln. Das Buch muß man eben gesehen haben. Auch wenn sich im einen oder andern Bild der Vordergrund nicht „vorschriftsmäßig“ genug vom Mittelgrund abhebt, so spielt das dem Gesamteindruck gegenüber nur eine ganz untergeordnete Rolle. Nur den in allen Photographie-Alben und allen Kunstgeschichten ewig gleich verewigten Schiefen Turm von Pisa hätten wir dem Verfasser gern geschenkt. Bilder aus der Schweiz, aus Italien, Frankreich, Spanien, Portugal, Schweden, Norwegen und Dänemark, aus Afrika — was sagt das schon? Aber daß man in diesen wahrhaft berückenden Bildern das atmende Leben zu sehen und das geheime Pochen der Grundkräfte zu hören glaubt — das ist das Unbeschreibliche. Ausstattung (von Walter Cyliax), Druck und Reproduktion sind hervorragend. Auch das gescheite und darum so bescheidene Vorwort des Verfassers begrüßt man dankbar, wie man ja auch die herrlichen Aufnahmen nur dankbar begrüßen kann. Preis des Leinenbandes: RM 9,80.

666 Werbetips für jedermann. Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin. Ein zugleich unterhaltendes und sehr lehrreiches Buch. Die Vielseitigkeit der Anregungen ist enorm. Der Leser wird nicht mit schwer verständlichen Theorien belastet oder erschreckt. Der Stoff ist stets der unmittelbaren Praxis des geschäftlichen Lebens entnommen und ohne Umschweife in die knappste Form gegossen. Selbstverständlich paßt nicht jeder Tip für jedermann, und gelegentlich wird etwas oberflächlich geurteilt. „Seit Jahrhunderten malen die Künstler aller Völker solche Stilleben.“ Diese Verallgemeinerung ist unzutreffend. Die Japaner z. B. verabscheuen geradezu Stilleben. Historische Schnitzer dieser Art tun dem praktischen Gebrauch des Buches jedoch keinen Abbruch, dem Leser ist es darum zu tun, brauchbare, verwendbare Ideen zu finden. Und die hat er hier in Hülle und Fülle. Emmerich Hubers lustige kleine Vignetten, die niemand verletzen und alle ergötzen, sind dem skizzenhaften Inhalt gut angepaßt. Wirksamer Umschlag von Marcyan.

Dagobert I.

Das Recht der Reichskulturkammer. Band 2. Herausgegeben von Dr. Karl-Friedrich Schrieber. Junker u. Dünnhaupt, Verlag. Berlin. Das Werk enthält die für den Kulturstand geltenden Gesetze und Verordnungen, die amtlichen Anordnungen und Bekanntmachungen der Reichskulturkammer und ihrer Einzelkammern (Reichsmusikkammer, Reichskammer der bildenden Künste, Reichstheaterkammer, Reichsschrifttumskammer, Reichspressekammer, Reichsfilmkammer) vom 1. Januar bis 30. Juni 1935 mit dem Anhang: